

Schweinfurt auf den rechten Weg gebracht

Ministerpräsident Stoiber voll des Lobes über Stadt, den Stadtrat und seine Oberbürgermeisterin

Von unserem Redaktionsmitglied
GERD LANDGRAF

SCHWEINFURT Wenn Stoiber kommt, dann kommt er mit Verspätung. Das war auch am Montag so, als einhundert Geladene um 16 Uhr auf den Ministerpräsidenten in der Rathausdiele 30 Minuten warteten. Stoiber war dort ein äußerst gern gesehener Freund der Industriestadt, der in den schweren Jahren (nach 1993) half, Geld nach Schweinfurt aus München und aus Brüssel in den Strukturwandel fließen zu lassen, so Schweinfurts OB Grieser.

In ihrer Begrüßung meinte Grieser, dass zwar der Abschied des Ministerpräsidenten aus der Spitze Landespolitik bevorstehe, doch dessen Verdienste für Schweinfurt noch über Jahre wirken würden. In 15 Jahren habe Stoiber sich stets um Schweinfurt gekümmert, sich gerade in den Krisenjahren nach 1993 um die Zukunft der Stadt am Main gesorgt.

1994 habe Edmund Stoiber Schweinfurt zum Modellfall für den Strukturwandel erklärt, zum Modellfall für die Entwicklung von Alt-Industrie-Standorten zu Kompetenzzentren für die alteingesessene Industrie wie auch für die immer wichtigeren Dienstleistungen. OB Grieser: Anfang der 90-er Jahre hatte Schweinfurt 30.000 Arbeitsplätze in der Industrie. Nur wenige Jahre später waren es 20.000 Arbeitsplätze. Heute bietet die Stadt ähnlich viele Arbeitsplätze wie einst, allerdings in unterschiedlichen Zweigen, und damit sei Schweinfurt krisensicherer aufgestellt.

Bei Stoiber bedankte sich Grieser für die Realisierung der Autobahn mit stadtnahen Anschlüssen, für



Zwei Schweine für die Stoibers vom Organisator der Schweineparade Peter Galm.

FOTO LASZLO RUPPERT

finanzielle (Freistaat und EU) wie politische Unterstützung bei der Erschließung des Gewerbegebietes Maintal, für die Unterstützung beim Umbau des Erbacher Hofes zur Stadtbücherei und – beispielsweise auch – bei der Realisierung des Museums

Georg Schäfer. Andererseits, so Grieser, habe auch die Stadt Schweinfurt viel für eine moderne und finanzkräftige Kommune geleistet. Nur weil man sparsam gewirtschaftet habe, seien – trotz aller Zuschüsse – Projekte wie die Sanierung des Walls möglich gewesen, könne sich die Stadt an das Projekt Kunsthalle im Ernst-Sachs-Bad wagen.

Nur durch diese verantwortliche Finanzpolitik habe sich Schweinfurt Projekte wie den Bürgerservice leisten können. Schweinfurt habe sich dabei an der sparsamen Haushaltsführung des Freistaates ein Beispiel genommen, sei dabei aber noch erfolgreicher wie München gewesen.

Heute, so die OB, habe Schweinfurt Schulden nur noch in Höhe der vorhandenen Rücklagen. Die tollen Einnahmen der letzten Jahre durch die Gewerbesteuer seien dafür ausschlaggebend.

Doch den Blick nach vorne, bei aller gegebenen Sparsamkeit, verliere Schweinfurt nicht. Dafür stehe auch der Bau des neuen Einkaufszentrums

an der Schrammstraße. Schließlich wolle man eine moderne Stadt sein. Dem Ministerpräsidenten erklärte Grieser außerdem, dass aktuell ein Abzug der US-Army aus Schweinfurt nicht zur Diskussion stehe.

Edmund Stoiber erinnerte sich an

die Krisenjahre in Schweinfurt. Damals habe nur ein Strukturwandel die Stadt in eine hoffnungsvolle Zukunft führen können. Dies sei gelungen, staatliche Projekte und Zuschüsse hierfür seien bestens angelegt worden.



Etlliche Bürger wollten Karin und Edmund Stoiber auf dem Marktplatz die Hand schütteln, bevor der Ministerpräsident und seine Frau zum Empfang der Stadt in die Rathausdiele gelangten.

FOTO LASZLO RUPPERT



Ministerpräsident traf Oberbürgermeister. Links Kurt Petzold, Nachfolgerin Gudrun Grieser und Edmund Stoiber.

FOTO LASZLO RUPPERT